

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

13.7.1884 (No. 84)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940785)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Correspondenz
Seite 10 Pf., bei Wiederholungen
Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Oldenburg.

Nr. 84.

Oldenburg, Sonntag, den 13. Juli.

1884.

Der englische und der deutsche Sonntag.

III.

Wir Deutschen stehen den Engländern gegenüber auf unserm erhabenen philosophischen Standpunkte; wir reden von der goldenen Mittelstraße, von der Freiheit eines Christenmenschen; wir sehen von unserer Höhe mitleidsvoll herunter auf den englischen Sonntag und haben über aller unserer freien Philosophie unsern Sonntag — verloren. Und damit haben wir eine Hauptquelle sittlicher Kraft verloren. Es ist das oft bewiesen und nie widerlegt worden. Die Solidarität von glücklichem Familienleben und ernster Sonntagsruhe liegt ja auf der Hand, daß, wenn auch nicht jeder Reichstags-Abgeordnete, so doch jedes Kind sie begreifen kann. Der segensreiche Einfluß auf die leibliche Gesundheit eines Volkes ist desgleichen nicht zu verkennen. Ohne Zweifel machen die Engländer auf jeden Fremden den Eindruck ganz besonderer Frische und Kraft des Körpers und man behauptet, daß sie das gesündeste Volk Europas seien, und ohne Zweifel hat die Sonntagsfeier bei diesem günstigen Resultat den Hauptantheil.

Gottlob, es sind in den letzten Jahren bei uns in Deutschland viele bedeutungsvolle Stimmen laut geworden, die für unser Volk den Sonntag energisch fordern, als ein Recht des Volkes. Aber es ist noch wenig besser geworden. Es schnitt mir durchs Herz, als ich aus England heimkehrte und beobachtete den Sonntagsverkehr in unserer Stadt und überall in unserem deutschen Vaterlande. Fast das ganze Heer der Post- und Telegraphenbeamten ist den Sonntag über in angestrengtester Thätigkeit; endlose Güterzüge fahren wie an allen Tagen, und den gewöhnlichen Personenzügen werden noch „Vergnügungszüge mit ermäßigten Preisen“ zugefügt. In Fabriken, auf großen adeligen und nichtadeligen Gütern, sogar an öffentlichen Bauten wird gearbeitet.

Wenn in den Landtagen oder im Reichstage eine Verschärfung und strengere Handhabung der Sonntagsgesetze verlangt wird, so werden die Antragsteller als Menschen behandelt, die nicht wissen, wie es in der Welt zugeht. Aber es ist doch komisch (mag auch der Generalpostmeister oder der Handelsminister das Wort übel nehmen) — es ist doch komisch, wenn man sagt, daß das Alles nicht anders gehe, als es geht. Man begreift nicht, wie denkende Menschen angesichts der thatsächlichen Sonntagsfeier in England und Amerika, wo Handel und Industrie auf der höchsten Stufe stehen, diese festsame Phrase immer wieder auf ihre Lippen nehmen mögen.

Ueber die rechte Art „wohlzuthun“.

Wie schön ist die Kunst wohlzuthun, andern Freude zu machen mit dem Takt und der Zartheit, die allein jede Güte

zur Wohlthat machen! Aber sie wird leider so wenig geübt, und warum? Weil eben doch recht viele Menschen der Herzensgüte entbehren. Man ist gern bereit, etwas für andere zu thun, man fühlt sich stets aufgelegt zu guten Handlungen, aber alles in so harter und kalter Weise, daß es den Eindruck machen muß, als würde nur einer unabweisbaren Pflicht gehorcht. Manche geben in lebenswürdiger Weise, aber man kann nicht im Zweifel sein, sie erwarten eine Erwidlung ihrer Güte und zählen bestimmt auf Dankbarkeit; wo das so klar zu Tage tritt, zerstört es nur gar zu oft das Dankgefühl. Sie und da trachtet man nach dem Ruf der Wohlthätigkeit, man hofft auf eine noch größere Gunst dagegen, oder man fühlt sich stolz bei dem Gedanken, da und dort den Wohlthäter spielen zu können.

Nur zu oft ist anderen bewiesene Güte nichts als eine vorübergehende Laune, die sehr rasch verfliehet; eine momentane glückliche Gemüthsstimmung; man findet sehr bald, daß nun genug gethan sei. Solche Menschen bedenken nicht, daß man gar nie auf den Punkt anlangt, wo man berechtigt wäre, glauben zu dürfen, man habe nun genug gethan. Es ist eine allbekannte Regel, daß wir am wenigsten von denen Zuversicht erwarten dürfen, die wir uns durch irgend größere oder kleinere Gefälligkeiten oder Wohlthaten verpflichtet haben. Sollte diese Erfahrung nicht in vielen Fällen dadurch sich erklären lassen, daß die Art und Weise der Geber eine rücksichtslose, nicht zarte oder lebenswürdige war? Wir müssen leider bekennen, daß von vielen, der Welt bewunderungswürdig scheinenden, guten Handlungen der Nimbus fallen würde, wüßte man, wie wenig anspruchslos Herzensgüte das Motiv dazu gewesen. Viele verstehen den Satz noch nicht, daß, wer Wohlthat erzeugt, sich selbst wohlthat. Wer glücklich ist in dem Glück anderer, der wird nach keiner weiteren Belohnung trachten und vielleicht aber deshalb am meisten Dank ernten, weil die Art, wie er Freude zu machen versteht, dem, den sie bereitet wird, jede damit spendende Empfindung erspart. — Kant sagt: „Der beste Weg unsern Nächsten zu lieben, ist, ihm Günst zu erweisen; so wird die Liebe zu ihm die natürlichste Folge sein, denn in jeder Seele, in welcher die wahre Güte Wurzel schlug und von heiliger Quelle genährt wird, wohnt stets eine innige Neigung für diejenigen, denen Wohlthaten zu spenden wir so glücklich waren.“ Die Güte aber, die wir anderen erzeigen dürfen und können, besteht nicht nur in Wohlthaten im wörtlichen Sinne genommen. O nein! Auch Freundlichkeit, liebevolle Worte, ein zuvorkommendes lebenswürdiges Wesen, kann anderen eine große Wohlthat sein. — Wenn man bedenkt, wie erkältend rauhe, unfreundliche Weise auf das Gemüth jedes empfindenden Menschen wirkt, so kann man leicht auf den Schluß kommen, wie eben im Gegentheil wohlthunende Sanftmuth, liebevolles Entgegenkommen anmuthen und die Herzen gewinnen muß. Wo die wahre Güte im Herzen eines Menschen Wohnung genommen,

blickt sie schon aus dem Auge, verräth sich in der Stimme, leitet so zu sagen Hand und Fuß und wird in milder Barmherzigkeit und liebendem Sinn alle Welt umfassen, jeden Tag und jede Stunde, denn wahre Herzensgüte wird nimmer müde!

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser hat am Mittwoch Vormittag 8 Uhr mit den Herren des Gefolges Koblenz wieder verlassen und sich mittels Extrazuges über Worms, Mannheim und Karlsruhe zc. nach Konstanz begeben, von wo sodann gegen 7 Uhr Abends ohne weiteren Aufenthalt mittelst Dampfschiff die Weiterreise nach der Insel Mainau zum Besuche der Großherzoglich Badischen Herrschaften und die Ankunft daselbst gegen 8 Uhr erfolgt ist. Auf der Insel Mainau wird der Kaiser zum Besuche beim Großherzog und der Großherzogin von Baden bis zum 14. Juli verbleiben und sich von dort über Rosenheim, wo übernachtet wird, und am 15. von dort über Ruffein, Lind zc. nach Wittbad Gastein begeben.

Der Bundesrath hat sich am Mittwoch auf unbestimmte Zeit vertagt; die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst im September stattfinden. In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Bundesrath mit der Wahl der Mitglieder des Reichsversicherungsamtes, dem Antrag auf Aufnahme der elektrischen Beleuchtungsapparate unter die genehmigungspflichtigen Unternehmungen und andern Gegenständen von geringem Interesse. Die Beschlusfassung über die Anträge Ackermann und Windhorst ist also thatsächlich bis zum Herbst ausgesetzt worden.

Das „Reichsgezeblatt“ veröffentlicht das Unfallversicherungsgesetz und den das Reichsversicherungsamt betreffenden Nachtragsetat. Das Unfallversicherungsgesetz trägt das Datum vom 6. Juli 1884. Das große, unter so ungeheurem Schwierigkeiten zu Stande gekommene sozialpolitische Reformwerk hat damit seine Vollendung empfangen.

Wir sind im Krieg! Von Dr. Koch ist ein Bericht aus Toulon eingetroffen, worin er erklärt, er habe den Cholera-Bacillus gefunden. Es sei die echte asiatische Cholera, und zwar milde Form. Seiner Ueberzeugung nach werde sich die Cholera über den Continent ausbreiten. Die Reichsregierung hat an die Bundesregierungen die Aufforderung erlassen, mit den von der Cholera-Commission beschlossenen Maßregeln vorzugehen. Man wird die Grenze zunächst nicht sperren, sondern eine strenge Musterung der Eisenbahnzüge aus dem Westen vornehmen. Ueberall sollen Local-Comités eingesetzt werden. Zeigen wir also, daß wir auch auf diesem Felde kriegsfähig, kaltblütig und unerschrocken sind! (In Konstanz sollten zwei Cholerafälle vorgekommen sein, was aber widerrufen wird. Nur nichts widerrufen, was vielleicht doch wahr ist; das wäre die verkehrte Kriegsführung!)

8

Gefesselt!

Novelle von G. von Waldow

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hatte sie bisher nur Widerwillen gegen Willing empfunden, so hatte derselbe jetzt einer förmlichen Angst und Haß Platz gemacht. Ihre Furcht vor ihm steigerte sich mit jedem Tage, dabei durfte sie sich weder ihrer Mutter noch ihrem Schwager anvertrauen und ebenjowenig von dem im Garten Erlebten etwas erzählen, da sie zuvor erst ergründen wollte, was Willing und den Diener zu einem geheimen Einverständnis verband.

In ihrer Noth wandte sich Marianne an ihren Bruder Curt in der Residenz, von dem sie Rath und Hilfe bestimmt erwartete; und diese kam denn auch schneller, als sie gedacht.

In Hohenberg war nämlich vor wenigen Tagen ein Stammhalter geboren, und obgleich die junge Mutter von sorglosen Händen gepflegt wurde, so schrieb doch Curt sofort an seinen Bruder Ludwig, Marianne noch zur Pflege seiner Gattin nach Hohenberg zu rufen. Er theilte ihm die Verhältnisse in B. mit, soweit als ihm gut schien, und bat den Bruder, Marianne auf diese Weise der ihr widerwärtigen Nähe des Barons Willing in B. zu entreißen. Graf Ludwig ging sofort auf Curt's Bitte ein und bat Marianne, nach Hohenberg zu kommen. Gleichzeitig mit dieser Einladung traf auch ein Brief Curt's an Marianne ein, in welchem er ihr seinen Plan mittheilte.

Marianne war gerührt von der Liebe der Brüder und erhielt auch auf wiederholtes Bitten die Einwilligung, nach Hohenberg auf einige Wochen reisen zu dürfen. Baron Willing war an diesem Tage behindert zu kommen und am andern Morgen schon reiste Marianne ab. Sie war froh

darüber, nicht von ihm sich verabschieden zu müssen und verließ B., ohne auch nur den Ihrigen einen Gruß an Willing auszusprechen.

In Hohenberg wurde Marianne sehr gut aufgenommen und dort fand sie sehr günstige Verhältnisse. Sie hatte vor bei der Pflege der Gräfin, ihrer Schwägerin, nichts zu thun, als dieselbe zu unterhalten und nach einigen Tagen mit ihr im Garten spazieren zu gehen. Auch war Marianne sehr rasch im alten Stammhause wieder eingewöhnt und wurde wegen ihres lebenswürdigen, bescheidenen Wesens von Jederman im Schlosse geschätzt und geliebt.

So war rasch die für den Aufenthalt Mariannens in Hohenberg bestimmte Zeit abgelaufen und noch dachte Niemand daran, dieselbe wieder fort zu lassen.

Ihren Bruder Ludwig hatte sich Marianne jetzt, in Betreff der Heirathspläne Willings, ganz anvertraut, sodas Graf Ludwig, sobald ein Brief der Mutter aus B. eintraf, worin Mariannens Rückkehr verlangt wurde, denselben stets verneinend beantwortete und die Gräfin Mutter wußte nur zu wohl, daß sie ihrem Sohne gegenüber ihre Ansichten über die angebotene gute Verheirathung Mariannens mit dem Baron Willing nicht geltend machen konnte.

IX.

In Wiesbaden, wohin sich Reinfeld begeben hatte, neigte sich die Saison bereits zu Ende, und viele Gurgäste waren schon wieder nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Gerade aber der heranahende Herbst hatte für Reinfeld etwas so Verführerisches, daß er seinen Aufenthalt in Wiesbaden so lange als möglich auszudehnen beschloß. Dazu kam, daß noch ein anderer Umstand ihn in Wiesbaden zu interessiren begann, denn bezüglich Mariannens wußte Reinfeld gar nicht, woran er war, drei an sie gerichtete Briefe waren unbeantwortet geblieben und Reinfeld wollte nun versuchen, seine hoffnungslose Liebe durch eine andere Neigung zu beruhigen.

Unter den noch anwesenden Badegästen befand sich auch die Wittve des Generals Grafen von Steier. Dieselbe, kaum fünfundsiebzig Jahre alt, war von einer geradezu blendenden Schönheit, um dervwillen auch der alte General noch in seinem fünfundsiebzigsten Jahre zur Ehe mit ihr geschritten war. Bei seinem schon nach dreijähriger Ehe erfolgten Tode hinterließ der General seiner jungen Wittve ein beinahe fürstliches Vermögen, dessen Besitz ihr von keiner Seite streitig gemacht werden konnte. So war denn die Gräfin eine, nach jeder Seite hin glänzende Partie und merkwürdig, Reinfeld war mit ihr bekannt geworden, ohne ihre Bekanntschaft zu suchen.

Die Gräfin liebte es sehr, oft allein größere Fußtouren zu machen, nur begleitet von ihrem großen Wolfshund Hektor.

Die Umgebung Wiesbadens, auch die weitere, ist so verlockend schön, daß es sich schon verlohnt, ihr zu Liebe einige Stunden zu gehen. — Im stillen grünen Wald, nur vom Gesang der Vögel begleitet, ging Reinfeld ebenfalls oft stundenlang allein, allein mit sich und seinen Gedanken, einem Träumenden gleich, dem das Erwachen in die raue Wirklichkeit wehe thut.

Auf solch einem Spaziergang war es auch, wo sich die Gräfin beim Gehen über ein ungünstiges Terrain den Fuß verstaucht und wegen des ungewohnten Schmerzes und der Beschwerde beim Gehen halb ohnmächtig auf dem einsamen Wege umgesunken war.

Reinfeld, der, um die schöne, reine Herbstluft zu genießen, jeden Morgen eine größere Promenade machte, kam, ohne es zu wissen, in die Nähe der Stelle, wo der Gräfin Steier der Unglücksfall zugefallen war und wurde hier plötzlich von einem riesigen Wolfshund, dem Reinfeld schon früher in Begleitung der Gräfin gesehen hatte, mit freudigem Scheul gestellt. Der Hund sprang nach dem Wald, um sofort wieder zu Reinfeld zu kommen und wiederholte dies so oft, bis dieser sich endlich veranlaßt sah, dem Thiere zu folgen.

Königl. Norwegische 4% Staats-Anleihe.

Am **Dienstag, den 15. Juli 1884**, findet die Subscription auf **Mk. 14,055,600.** — dieser Anleihe zum Course von

99¹/₈ 0/0

statt. Es giebt Stücke über **M. 204.—, 408.—, 1020.—, 2040.—.** Die Zinsen sind halbjährlich am **15. März** und **15. September** zahlbar. Zinscoupons und ausgeloste Obligationen sind in **Berlin, Frankfurt a. M. zc.** zahlbar.

Wir nehmen Anmeldungen kostenfrei entgegen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfiehlt sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlich. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von **45 Mark**; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von **75 Mark** — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Die Dampf-Caffee-Brennerei von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.
Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

H. Hitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Empfehle eine großartige Auswahl in den modernsten **Sonnenschirmen** für Damen, Kinder und Herren. **Regenschirme** in Wolle von 1 Mk. an, in Seide von 5 Mk. an. **Stroh-Hüte** für Knaben und Mädchen. **Unterziehzeuge, Strumpfwaaren, Wollgarne,** von 1 Mk. 80 Pfg. per Pfund an. **Glacé-Handschuhe,** 2knöpfig, 1 Mk., mit Schnüren 1 Mk. 75 Pfg., für Herren 1 Mk. 50 Pfg., mit Naupen 1 Mk. 75 Pfg. **Sommerhandschuhe** in Seide und Zwirn. **Corsetts** von 65 Pfg. an. **Pöffel-Corsetts** von 1 Mk. an. **Damenhemden** von 1 Mk. an, für Kinder von 25 Pfg. an. **Schweizer Stidereien** mit 25% Rabatt.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 13. Juli:

Garten-Concert u. Ball.

Entree frei. — Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 13. Juli:

Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.
Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Eversten. „Zum weißen Hamm.“

Am Sonntag, den 13. Juli:

Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst.** billig.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 13. Juli:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23

H. B. Hinrichs.

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 13. Juli:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Hattendorf.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 13. Juli:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 13. Juli:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Eversten. Zu verkaufen eine gute **Staubmühle.**

Wilh. Harms, Tischlermeister.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 13. Juli, Versammlung Abends 8 Uhr. D. B.

P. Themmen,

**Lackirer, Schrift- und Wappen-
maler,**

Oldenburg, Lange Str. 85.

Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Konleuz für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronzirt und vergolbet.

LOOSE

zur **Gothaer Geldlotterie**, in welcher 6100 Gewinne mit einem Haupttreffer **Mk. 50000** zur Entscheidung kommen, sind a Stück 3 Mk. 30 Pfg. vorrätzig bei

Ernst Schmidt,
Donnerschweerstraße 7 oben.

Die noch vorrätigen

Regenmäntel, Umhänge,

Jaquetts, Brunnenmäntel,

Sonnenschirme,

sowie einen Posten

Wollstoffe, Cattune,

Satins und Zephyrs

verkaufen zu und unter Einkaufspreisen.

Nemmert & Janßen

60. Haarenstrasse 60.

Gothaer Loose,

Hauptgewinn 50,000 Mark, voll ausbezahlt, zu 3 Mark 30 Pfg. empfiehlt

Fr. Leffmann,

Bahnhofstr. 7.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.

Theater-Restaurant.

Empfehle **Berliner Weissbier** in und außer dem Hause. **F. Humke.**

Ullrich's Restauration.

(Grünestraße.)

Empfehle in und außer dem Hause bestes

Weissbier

auf Flaschen, die Flasche zu 10 Pfg.